




ALTE MUSIK *live*
im Musikinstrumenten-Museum

September 2017 bis Juni 2018

www.simpk.de

 **Musikinstrumenten-Museum**
Staatliches Institut für
Musikforschung

Liebe Freunde der Konzertreihe **ALTE MUSIK live!**

Das Berliner Musikinstrumenten-Museum blickt im Jahr 2018 auf sein 130-jähriges Bestehen zurück. Neben dem Sammeln, Bewahren, Präsentieren und der organologisch-wissenschaftlichen Forschung stand von Beginn an das Erklingen der historischen Musikinstrumente und die Erforschung historischer Spieltechniken im Vordergrund. Mit unserer Reihe »Alte Musik live« widmen wir uns seit vielen Jahren der historisch informierten Aufführungspraxis und geben Musikerinnen und Musikern außerdem die Möglichkeit, auf museumseigenen Instrumenten zu musizieren.

Die Oboe und das Violoncello, die Instrumente der Jahre 2017 und 2018, spielen in der Saison 2017/18 eine herausragende Rolle. Mit Xenia Löffler (Barockoboe) und Kristin von der Goltz (Barockvioloncello) konnten wir zwei renommierte Spezialistinnen der Alte-Musik-Szene gewinnen. Mit dem Ensemble Concerto Foscari und der »Symphonie pour David«, die sich auf den Genfer Psalter bezieht, knüpfen wir noch einmal an das Reformationsjahr 2017 an. Für die angemessen festliche Stimmung im ersten Halbjahr 2018 sorgt das Barocktrompeten Ensemble Berlin.

Wie immer freue ich mich auf interessante Begegnungen mit Musikerinnen und Musikern aus dem Bereich der Alten Musik und mit Ihnen, unserem treuen Publikum!

Ihre Conny Restle, Museumsdirektorin

Abbildung Titelseite: Oboe, Johann Schell, Nürnberg, Anfang 18. Jh., Kat. Nr. 5250 | Foto: Anne-Katrin Breitenboorn

TERMINÜBERSICHT

- 10.9.2017 **L'Opera au Salon**
El Gran Teatro del Mundo
- 15.10.2017 **Concerto degli angioletti**
Ensemble Daimonion
- 29.10.2017 **Der Menschen-Stimme wohl am nächsten**
Xenia Löffler und Ensemble
- 26.11.2017 **Bizzarie**
CONTINUUM
- 10.12.2017 **Symphonie pour David**
Concerto Foscari
- 21.1.2018 **Bassetthorn-Trios der Wiener Klassik**
Lotz Trio
- 18.2.2018 **Königliche Meisterschaft und Musikalisches Opfer**
baroque-@-motion
- 18.3.2018 **Mr. Handel's Trumpeters**
Barocktrompeten Ensemble Berlin
- 22.4.2018 **Il Violoncello barocco**
Kristin von der Goltz und Léon Berben
- 27.5.2018 **Los dos Reynos**
Sara Águeda und Javier Núñez
- 10.6.2018 **Bach summt, Bach flüstert**
nexus baroque



Konzertkarten: € 14,- | erm. € 8,-
Kartenbestellung: Tel: 030.25481-178 oder Tageskasse
(Abholung bis 30 Minuten vor Konzertbeginn)

Musikinstrumenten-Museum
des Staatlichen Instituts für Musikforschung
Preußischer Kulturbesitz
Tiergartenstraße 1 | 10785 Berlin
Besuchereingang Ben-Gurion-Straße
Das Museum ist barrierefrei.

kasse@mimpk.de | www.simpk.de
www.facebook.com/Musikforschung

Öffnungszeiten:
Di, Mi, Fr 9–17 Uhr | Do 9–20 Uhr
Sa–So 10–17 Uhr | Montag geschlossen

✂-----
Bitte lassen Sie uns wissen, ob Sie regelmäßig per Post über Veranstaltungen im Musikinstrumenten-Museum informiert werden | einen Newsletter per e-Mail erhalten möchten.

Ja, bitte informieren Sie mich regelmäßig über Veranstaltungen

Name:

Straße:

PLZ|Ort:

E-Mail:

Mit der Nutzung der hier eingetragenen Daten durch die Stiftung Preußischer Kulturbesitz bin ich einverstanden.

.....
Ort, Datum, Unterschrift

Angaben bitte in Druckbuchstaben.
Bitte diesen Abschnitt im Museum abgeben oder an die o.g. Adresse schicken.



MUSIK VOM HOF DES SONNENKÖNIGS

L'OPERA AU SALON

El Gran Teatro del Mundo

Coline Ormond, Violine

Mirian Jorde Hompanera, Oboe

Johanna Bartz, Traversflöte

Bruno Hurtado Gosalvez, Viola da gamba | Basse de violon

Jadran Duncumb, Theorbe

Julio Caballero Pérez, Cembalo



Foto: Elam Rotem

Unter der Regentschaft Ludwigs XIV. wird Frankreich nicht nur zur mächtigsten Nation Europas, es bricht auch in kultureller Hinsicht ein neues Zeitalter an. Als genuin französische Schöpfung des Komponisten Jean-Baptiste Lully und des Librettisten Philippe Quinault wird die Tragédie Lyrique mit ihrer Verschmelzung von bildender Kunst, Musik, Theater und Tanz zum Sinnbild für die Erhabenheit und den Absolutismus des Grand Siècle.

Nahezu alle großen Opern Lullys sind noch zu dessen Lebzeiten in aufwändigen Ausgaben gedruckt worden. Das Besondere: auch sogenannte *partitions réduites*, also Versionen mit reduzierter Stimmenzahl, erschienen im Druck. Sie erzählen das Opern-Sujet ohne Worte, wobei die Musik lediglich von einigen Schlüsselphrasen aus den Operntexten ergänzt wird.

Anhand der ausdrucksvollsten Sätze aus repräsentativen Werken der Tragédie Lyrique und des Comédie-ballet hat das Ensemble El Gran Teatro del Mundo ein Programm zusammengestellt, das den rhetorischen Abläufen der großen Originalwerke folgt. Der Reiz der kammermusikalischen Besetzung: die Individualität jeder einzelnen Musikerin und jedes einzelnen Musikers wird erkennbar.

CONCERTO DEGLI ANGIOLETTI

DREISTIMMIGE INSTRUMENTALMUSIK
DES 17. JAHRHUNDERTS

Ensemble Daimonion

Anaïs Chen, Violine
Andrea Inghisciano, Zink
David Yacus, Posaune
María González, Orgel

Werke von Giovanni Pierluigi da Palestrina,
Giovanni Bassano, Claudio Monteverdi, Giovanni Picchi,
Girolamo Frescobaldi, Tarquinio Merula,
Johann Vierdanck und Heinrich Ignaz Franz Biber



Foto: Albert Jack Becking

Was könnten die angioletti musicanti, die musizierenden Engelchen, auf den Fresken des frühen 17. Jahrhunderts gespielt haben? Sicherlich haben sie auch die neuen Canzonen, Capricci und Sonaten ausprobiert und durch zahlreiche, oft improvisierte Diminutionen angereichert.

Um 1600 fand in Italien eine der folgenreichsten Stilrevolutionen in der Musik statt: von Musikern und Komponisten wurde die Idee der einstimmigen Melodie, Monodie genannt, über einem Basso continuo verfolgt, um Affekte wie Freude, Trauer oder Zorn besser zum Ausdruck zu bringen. Man versuchte sich in starken Kontrasten und freierer Handhabung von Dissonanzen, Tempi und Dynamik. Dennoch war das polyphone Hören und Denken nicht gänzlich aus der Mode geraten, sondern fand besonders in der Diminutionskunst und in den Instrumentalcanzonen eine neue Richtung: das »concertare« im Sinne eines gemeinsamen Wettstreits der Stimmen untereinander. Nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges entstanden daraus auch nördlich der Alpen neue, unverwechselbare Musikstile.

DER MENSCHEN-STIMME WOHL AM NÄCHSTEN

DIE OBOE IM 18. JAHRHUNDERT

Xenia Löffler, Oboe

Daniel Deuter, Violine

Tim Willis, Violine und Viola

Antje Geusen, Violoncello

Michaela Hasselt, Cembalo

Werke von Giuseppe Antonio Brescianello,
Johann Georg Orschler, Johann Heinrich Graun
und Johann Gottlieb Janitsch



Foto: Daniel Maria Deuter

Kaum ein anderes Holzblasinstrument hat gegen Ende des 17. Jahrhunderts eine derartige Verbreitung über ganz Europa gefunden wie die Oboe (hautbois). Für Konstruktion und Entwicklung dieses Doppelrohrblatt-Instruments auf Grundlage der älteren Schalmei war das französische Hoforchester und insbesondere die »Grande Écurie du Roy« unter Jean-Baptiste Lully von entscheidender Bedeutung. Die Barockoboe wurde noch bis in die Zeit der Wiener Klassik gespielt. Erst Anfang des 19. Jahrhunderts entstand dann in den Pariser Werkstätten der Firma Triébert die moderne Oboe mit ihrer speziellen Mechanik und der engen konischen Bohrung.

Xenia Löffler, Preisträgerin mehrerer nationaler und internationaler Wettbewerbe und eine der bekanntesten Barock-Oboistinnen unserer Zeit, präsentiert das Instrument des Jahres 2017 (Landesmusikrat Berlin) anhand herausragender Kompositionen für Oboe und Oboe d'amore aus dem 18. Jahrhundert. Dabei erklingen auch Originalinstrumente des Berliner Musikinstrumenten-Museums.

BIZZARIE

LONDON IM 18. JAHRHUNDERT

CONTINUUM

Elina Albach, Cembalo
Elfa Rún Kristinsdóttir, Violine
Vladimir Waltham, Violoncello
Andreas Arend, Theorbe

Werke von Henry Purcell, Nicola Matteis,
John Playford, Bernardo Storace, Francesco Geminiani
und Francesco Maria Veracini



Foto: Marco Borggreve

Im 18. Jahrhundert dominierte in London die Oper das musikalische Geschehen. Bevorzugt wurden dabei Musiker aus Italien verpflichtet. Bereits Ende des 17. Jahrhunderts hatte der Neapolitaner Nicola Matteis seine virtuose Violinmusik nach England gebracht, wo bis dahin hauptsächlich Chorgesang, Virginalmusik und Musik für Gambenconsort gepflegt wurde.

Etwa zur gleichen Zeit wie Matteis' Violinstücke erschien 1685 in einer zweiten Auflage John Playfords »The Division Violin«, eine Sammlung von 26 ostinaten Bässen und ausgeschriebenen Variationen, die sich von einfachen Melodien zu virtuosen Melismen steigern. Auch Matteis greift in seinem Stück »Diverse bizzarie Sopra la Vecchia Sarabanda ò pur Ciaconna« die ostinate Form der Ciaconna auf, ebenso Bernardo Storace in seiner »Ciaconna per cimbalo«. Der Kontrast dieser freien, improvisatorischen Stücke zu den Sonaten des seit 1714 in London wirkenden Geigers und Komponisten Francesco Geminiani könnte größer nicht sein.

SYMPHONIE POUR DAVID

AUF DEN SPUREN DES GENFER PSALTERS

Concerto Foscari

Alon Sariel, Laute und Leitung

Ann Cnop, Violine

Fanciska Anna Hajdu, Violine

Claudius Kamp, Dulzian und Blockflöte

Valentina Bellanova, Blockflöte und Ney

Alon Portal, Viola da gamba und Oud

Marianna Soroka, Perkussion

Fritz Siebert, Cembalo

Werke von Samuel Scheidt und Johann Rosenmüller
sowie Psalmen von Jan Pieterszoon Sweelinck,
Jacob van Eyck und 'Alī Ufukī



Foto: Marc Rodenberg

Der Genfer Psalter zählt zu den frühesten reformierten Gesangbüchern. Er besteht aus gereimten Psalmentexten in französischer Sprache und wurde Ende des 16. Jahrhunderts auch ins Deutsche, Niederländische und Englische übersetzt.

Mit »Symphonie pour David« präsentiert das Ensemble Concerto Foscari den musikalischen Reichtum des Genfer Psalters. Die ausgewählten Komponisten haben das musikalische Material auf faszinierende Weise bearbeitet. Im Osmanischen Reich wurden die ersten vierzehn Genfer Psalmen in den Jahren 1665 und 1673 von 'Alī Ufukī in osmanisch-türkische Verse übersetzt sowie ihre Melodien an die türkischen Maqamlar angepasst. Ufukī's Aufzeichnungen stellen eine einzigartige Quelle für Cultural translation im 17. Jahrhundert dar.

»Symphonie pour David« wird durch das Kinderkonzert »Gambes Lied« am 9. Dezember 2017 im Musikinstrumenten-Museum ergänzt.

BASSETTHORN-TRIOS DER WIENER KLASSIK

Lotz Trio

Róbert und Ronald Šebesta, Sylvester Perschler

Triosonaten für Bassethörner
von Georg Druschetzky, Marek Piaček,
Johann Josef Rösler und Wolfgang Amadeus Mozart

Bassetthorn, Johann Gottlieb Freyer,
Potsdam um 1800, Kat.-Nr. 4769
Foto: Anne-Katrin Breitenborn



Die Klarinette war eines der Lieblingsinstrumente Wolfgang Amadeus Mozarts. Der Virtuose Anton Stadler, Mozarts Freund, war auch ein leidenschaftlicher Bassethorn-Spieler. Das Bassethorn – mit seiner gebogenen oder gewinkelten Form und dem typischen »Buch«, einem Kasten am unteren Ende des Instruments – entwickelte sich vermutlich um 1760 aus der Clarinette d'amour, einer Klarinette in Altlage.

Neben Mozart (Fünf Divertimenti, KV 439b) haben vor allem böhmische Komponisten das Bassethorn mit zahlreichen typischen Triokompositionen bedacht.

In Mozarts Zauberflöte (KV 620) erklingen zwei

Bassetthörner an prominenter Stelle im Marsch der Priester zu Beginn des zweiten Akts, und in seinem Requiem (KV 626) spielt das Bassethorn unter allen Holzblasinstrumenten die wohl wichtigste Rolle.

In Zusammenarbeit mit dem
Slowakischen Institut in Berlin

Mittwochskino

im Musikinstrumenten-Museum

Stummfilme mit Begleitung an der Mighty Wurlitzer Theaterorgel
Beginn 18 Uhr, Eintritt 6 Euro



22. November 2017
Richard Wagner, 1913
Regie: Carl Froelich,
William Wauer
Organist: Jörg Joachim Riehle



6. Dezember 2017
Madame Dubarry, 1919
Regie: Ernst Lubitsch
Organistin: Anna Vavilkina



17. Januar 2018
Varieté, 1925
Regie: E. A. Dupont
Organistin: Anna Vavilkina



14. Februar 2018
Faust, 1925
Regie: F.W. Murnau
Organist: Jörg Joachim Riehle

KÖNIGLICHE MEISTERSCHAFT UND MUSIKALISCHES OPFER

FLÖTENMUSIK AM HOFE FRIEDRICHS DES GROSSEN

baroque-@-motion

Regine Gleim, Traversflöte

Rahel Mai, Violine

Julia Kursawe, Violoncello

Márton Borsányi, Cembalo

Werke von Johann Sebastian und
Carl Philipp Emanuel Bach, Johann Joachim Quantz
und Carl Friedrich Christian Fasch



Adolph von Menzel, Flötenkonzert Friedrichs des Großen in Sanssouci
© bpk, Nationalgalerie SMB, Jörg P. Anders

Als Friedrich II. nach dem Tod seines Vaters 1740 preußischer König wurde, konnte er endlich ein Kulturleben nach seinen Ideen aufleben lassen. Er berief den Flötisten Johann Joachim Quantz nach Potsdam, der ihn im Flötenspiel unterrichtete. Fast zeitgleich holte er Carl Philipp Emanuel Bach, zweitältester Sohn Johann Sebastians und einer der berühmtesten Clavieristen Europas, in seine Hofkapelle. Im Mai 1747 besuchte Vater Bach Sanssouci, dem Friedrich ein chromatisches Thema vorspielte, aus dem Bach eine dreistimmige Fuge improvisierte: der Ursprung des *Musicalischen Opfers*. Carl Friedrich Christian Fasch wurde 1756 zweiter Hofcembalist Friedrichs II. und begleitete den König bei seinen Flötenkonzerten. 1791 gründete er die Singe-Academie zu Berlin, bis heute ein wichtiger Pfeiler der Berliner Musikwelt.

MR. HANDEL'S TRUMPETERS

ENGLISCHE TROMPETENMUSIK DES
17. UND 18. JAHRHUNDERTS VON PURCELL BIS HÄNDEL

Barocktrompeten Ensemble Berlin

Johann Plietzsch, Trompete und Leitung

Trompeterchor I: Johann Plietzsch, Christian Ahrens,
Ludger Starke, Lars Juling

Trompeterchor II: Helen Barsby, David Rodeschini,
Michael Dallmann, Bernhard Meier

Pauken und Perkussion: Heiner Herzog, Wolfgang Eger

Theorbe: Jan Grüter

Fagott: Jochen Schneider

Violoncello: Alexander Koderisch

Violone: Benjamin Wand

Orgel: Klaus Treu



Foto: Joanna Ogrodnik

Valentine, einer der talentiertesten Trompeter Englands, wurde um 1730 in London Mitglied von Georg Friedrich Händels Orchester und als Mr. Handel's Trumpeter über die Grenzen Englands hinaus berühmt. Henry Purcell verband eine langjährige Freundschaft mit King Sergeant Trumpeter Matthias Shore. Purcells Wertschätzung findet man in den Trompetenpartien der letzten Schaffensdekade dokumentiert. Georg Friedrich Händel lieh sich gerne für seine Konzerte aus dem Tower of London Military Drums (Heerpauken), die eine Oktave tiefer als die normalen Pauken gestimmt waren. Im Zusammenspiel mit den traditionellen Pauken ergibt sich eine einzigartige Klangwirkung, die in den großbesetzten Werken des Programms zu voller Entfaltung kommt.

IL VIOLONCELLO BAROCCO

Kristin von der Goltz, Violoncello

Léon Berben, Cembalo

Werke von Girolamo Frescobaldi, Domenico Gabrielli, Johann Sebastian Bach, Nicola Francesco Haym und Francesco Geminiani

Das Violoncello war bereits im 17. Jahrhundert vor allem in Italien, England und Deutschland ein beliebtes Soloinstrument. Davon zeugen unter anderem die sechs Solosuiten für Violoncello von Johann Sebastian Bach. Das Zusammenwirken von Generalbass und Violoncello, von zwei Violoncelli im Duett sowie das Solospiel werden bereits 1689 in den »Ricerari per Violoncello solo, con un Canone a due Violoncelli e alcuni

Ricerari per Violoncello e Basso

Continuo« von Domenico Gabrielli aus Bologna exemplarisch ausgeführt.

Nicola Francesco Haym spielte in jungen Jahren im Orchester von Kardinal Ottoboni in Rom, bevor er 1701 nach England kam und dort neben seiner Tätigkeit als Cellist und Sekretär der Royal Academy of Music auch Libretti für Georg Friedrich Händel verfasste. Seine Sonaten für Violoncello und Basso continuo und diejenigen Francesco Geminianis zeigen die klanglichen und spieltechnischen Möglichkeiten des Violoncellos in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Violoncello, Anton Bachmann, Berlin, 1773, Kat.-Nr. 5161 | Foto: Anne-Katrin Breitenborn



LOS DOS REYNOS

MUSIK DES 16., 17. UND 18. JAHRHUNDERTS
AUS SPANIEN UND NEAPEL

Sara Águeda, Harfe (arpa de dos órdenes)
Javier Núñez, Cembalo

Werke von Antonio de Cabezón, Juan Cabanilles,
Giovanni Maria Trabaci, Lucas Ruiz de Ribayaz,
Gregorio Strozzi, Ascanio Mayone und anderen

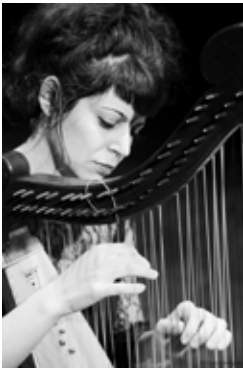


Foto links: David Rodríguez | Foto rechts: Luis Castilla

Seit dem 16. Jahrhundert gehören Cembalo und Harfe zu den bedeutendsten Musikinstrumenten. Die Ton-
erzeugung funktioniert bei beiden ähnlich: Saiten wer-
den angezupft, entweder mit einem Plektrum (dem Kiel)
wie beim Cembalo, oder mit den Fingern wie bei der
Harfe. Bis in das 18. Jahrhundert war es Usus, dass Solo-
stücke dezidiert auf verschiedenen Instrumenten gespielt
werden konnten. Deshalb tragen viele Musikstücke aus
Spanien den Zusatz »para tecla, arpa o vihuela« oder
»para Harpa u órgano«. Ausgehend von der langen
Tradition der kreuzseitigen, spanischen Harfe und des
Cembalos, erklingt ein faszinierendes Programm, in dem
sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die unterschied-
lichen klanglichen und spieltechnischen Möglichkeiten
der beiden Instrumente den Zuhörern vor geführt wer-
den. Zugleich thematisiert das Konzert die enge kultur-
historische Verbindung des Königreichs Neapel mit dem
spanischen Königshaus.

BACH SUMMT, BACH FLÜSTERT

nexus baroque

Julia Andres, Blockflöte

Yeuntae Jung, Blockflöte

Hyngun Cho, Violoncello

Amandine Affagard, Laute

Jean-Christophe Dijoux, Cembalo und Orgel

Arien und Choräle aus Kantaten

Johann Sebastian Bachs



Foto: Bertrand Pichene

Wer hat sie nicht schon einmal gesummt, die Arien und Choräle Johann Sebastian Bachs? Mit seinem Programm *Bach summt, Bach flüstert* widmet sich das Ensemble *nexus baroque* dem Schaffen Bachs und nähert sich gleichermaßen der musikalischen Gattung der Kantate auf eine unorthodoxe Weise: Die berühmtesten Arien und Choräle erklingen rein instrumental, ganz ohne Text.

Neu ist das Prinzip nicht. Johann Sebastian Bach selbst hat eigene seiner Vokalwerke zu Instrumentalwerken umgearbeitet. So übertrug er z. B. einen Choral aus seiner Kantate »Wachet auf, ruft uns die Stimme« (BWV 140) aus dem Jahr 1731 einige Jahre später, 1748, auf die Orgel (BWV 645).

Bach summt, Bach flüstert ist ein Programm, mit dem das Ensemble *nexus baroque* zeigen möchte, dass in Bachs Werken der musikalische Wert der Rede – ob mit oder ohne Text aufgeführt – im akustischen Ergebnis stets erhalten bleibt. Da Bachs Tonkunst essentiell rhetorisch ist, erstaunt dies nicht. Das Ensemble folgt bei seinen Bearbeitungen dem immerwährenden Ziel: »musikalische Gedanken nach ihrem wahren Inhalte und Affekt singend oder spielend dem Gehöre empfindlich zu machen.« (Carl Phillip Emanuel Bach)